



## TRÄNEN DES VATERLANDES ANNO 1636 - EIN GEDICHT VON ANDREAS GRYPHIUS ÜBER DEN DREIßIGJÄHRIGEN KRIEG

Mehmet ÖZTÜRK\*

### ZUSAMMENFASSUNG

Geschichtliche, soziale, kulturelle und industrielle Entwicklungen gehören zu den wichtigsten Faktoren bei der Entstehung eines literarischen Werkes, soweit sie in der Entstehungszeit dieses Werkes vorkommen. Daher enthält mal eine kurze Geschichte, mal ein Roman und mal auch ein kurzes Gedicht wichtige Anhaltspunkte, die den LeserInnen die Möglichkeit bieten, sich einen Überblick über die Ereignisse in dieser Zeit zu verschaffen. Der Krieg ist auch ein Phänomen, das immer wieder die Menschheitsgeschichte beschäftigte und deshalb in der Literatur öfters bearbeitet wurde.

In der deutschen Literatur wurde die Zeit des Barock (ca. 1600-1720) von dem 30jährigen Krieg geprägt, der in Deutschland zuerst als ein Glaubensstreit zwischen Protestanten und Katholiken begann und sich dann auf das ganze Europa ausweitete. In dieser Arbeit wird versucht, ein Gedicht von Andreas Gryphius zu interpretieren. Gryphius hatte diesen Krieg miterlebt und war vielen Gräueltaten des Kriegs ausgesetzt, daher betitelte er sein Gedicht „Tränen des Vaterlandes anno 1636.“

**Schlüsselwörter:** Gryphius, 30jähriger Krieg, Barockdichtung

## TRÄNEN DES VATERLANDES ANNO 1636 - ANDREAS GRYPHIUS'TAN OTUZYIL SAVAŞLARI HAKKINDA BİR ŞİİR

### ÖZET

Edebi bir eserin oluşmasında en önemli etkenler, o eserin yazıldığı dönemdeki tarihî, sosyal, kültürel ve endüstriyel gelişmelerdir. Bundan dolayıdır ki bazen kısa bir hikaye, bazen bir roman bazen de bir şiir, yazıldığı tarihteki her türlü gelişmeyi anlamamıza ve yorumlamamıza yardımcı olacak önemli ipuçları verir. İnsanlık tarihi boyunca devam edegelen savaşlar da her zaman edebiyata konu olmuş ve kimi zaman savaşan tarafların kahramanlıkları kimi zaman da savaşın doğurduğu sonuçlar yazara ilham kaynağı olmuştur.

İşte Alman Edebiyatı'ndaki Barock Dönemi'ne de (yakl. 1600-1720) Almanya'da Protestanlarla Katolikler arasında başlayan ve daha sonra tüm Avrupa'yı saran 30 Yıl Savaşları (1618-1648) damgasını vurmuştur. Bu makalemizde 30 Yıl Savaşlarını şahsen yaşamış ve savaşın her türlü olumsuz etkisine maruz kalmış olan Andreas Gryphius'un savaşın kötülüklerini anlattığı „Tränen des Vaterlandes anno 1636“ adlı şiirini yorumlamaya çalıştık.

**Anahtar kelimeler:** Gryphius, 30 Yıl Savaşları, Barock Edebiyatı

---

\* Yrd. Doç. Dr., Fırat Üniversitesi İnsani ve Sosyal Bilimler Fakültesi Batı Dilleri ve Edebiyatları Bölümü, Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı, e-posta: mehmetozturk@firat.edu.tr

---

## **EINLEITUNG**

Jede Dichtung bzw. jedes literarische Werk kommt durch irgendeinen Anlass zustande. Manchmal bestimmt die Liebe, manchmal der Glaube, die Ehre oder ein geschichtliches Ereignis den Hauptgedanken eines Werkes. Ohne Zweifel ist „das Phänomen des Krieges, das die menschliche Geschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart immer begleitet hat“ (Hein u.a., 1986: 101) eines der meistverarbeiteten Themen in der Weltliteratur.

Dementsprechend ist auch die deutsche Literatur des Barock stark von einem Krieg beeinflusst, der lange als die schlimmste Katastrophe der deutschen Geschichte galt: dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648). Die Auseinandersetzung begann als ein Glaubensstreit zwischen Protestanten und Katholiken und weitete sich zu einem europäischen Konflikt aus. Der Krieg hinterließ ein entvölkertes Land, eine ruinierte Wirtschaft, kulturelle Verödung und moralischen Niedergang (Vgl. Kunze, 1983: 14).

## **I. DIE HISTORISCHE SITUATION**

Gryphius wurde im Jahre 1616 in Glogau geboren. Zwei Jahre später (1618) begann der Dreißigjährige Krieg. Gryphius wuchs mit dem Krieg auf und wurde selber Zeuge vieler Gräueltaten und Plünderungen sowie Vertreibungen der Angehörigen der protestantischen Kirche.

Die Pest und die Seuchen in den von Flüchtlingen überfüllten Städten kosteten 6-7 Millionen Menschen das Leben (Vgl. Meid, 1989: 86). Auch Gryphius war vom Krieg betroffen. Im Oktober 1628 wurde Glogau, die Stadt, in der er sich aufhielt, durch kaiserliche Söldner besetzt. Das protestantische Gymnasium, in dem Gryphius' Stiefvater Michael Eder unterrichtete, wurde aufgelöst. Eder wurde nach Driebitz vertrieben. Gryphius folgte ihm dorthin (Vgl. Arnold, 1980: 106).

Ostern 1631 wollte Gryphius aufs Gymnasium in Görlitz, aber wegen kriegerischer Unruhen konnte er dort nicht bleiben und ging wieder nach Glogau zurück. Im selben Jahr, am 24. Juni, wurde Glogau niedergebrannt. Deswegen ging Gryphius nach Rückersdorf. Infolge des Krieges musste Gryphius mehrfach die Schule wechseln (Vgl. Ebd.: 106). Der Krieg begleitete ihn mehr als die Hälfte seines Lebens lang. Gryphius verliert ihm in seinen Werken in der Art

---

einer Klage Ausdruck. Das Sonett *Tränen des Vaterlandes anno 1636*, um das es hier geht, ist ein Beispiel dafür.

## II. DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES GEDICHTS

Im 16. Jahrhundert war Latein die Sprache der bedeutendsten deutschen Lyriker. Die italienischen Humanisten hielten die Deutschen für Barbaren und das Deutsche für eine barbarische Sprache (Vgl. Meid, 1989: 93). Die Reform der deutschen Dichtung im 17. Jahrhundert wird von den Zeitgenossen und der Literaturgeschichtsschreibung mit dem Namen Martin Opitz verbunden. Martin Opitzs *Buch von der deutschen Poeterey* (1624) gilt als erste Poetik in deutscher Sprache (Vgl. Ebd.: 94).

Auch Andreas Gryphius durchbrach den lateinischen Traditionalismus (Vgl. Arnold, 1965: 2) und begann in deutscher Sprache zu dichten. Er schrieb seine ersten Sonette in deutscher Sprache, die deswegen als *Deutsche Sonette* bezeichnet wurden, während seines Aufenthaltes in Danzig im Jahre 1636. Diese Sammlung ließ er in Lissa, einer deutsch-polnischen Grenzstadt, drucken und man nannte sie daher *Lissaer Sonette* (Vgl. Bienek, 1987: 15).

„Es sind dreißig an der Zahl und Gryphius spielt hier bereits alle Möglichkeiten des deutschen Sonetts aus; es sind Meisterwerke darunter, wie er sie später nie mehr erreicht hat. Auch die *Tränen des Vaterlandes* muss man wohl dazu rechnen. Im ersten Druck (1637) war das Gedicht mit dem Titel *Trauerklage des verwüsteten Deutschlands* überschrieben, in der zweiten Auflage, die schon sechs Jahre später folgte, nahm der Autor einige Änderungen des Textes vor [...] und gab ihm den neuen Titel: in dieser Fassung ist es bis heute überliefert“ (Ebd.: 15).

## III. ZUR FASSUNG DER ERSTAUSGABE

Im Jahre 1636 kamen in Schlesien wieder die Katholiken an die Macht und wollten die Protestanten gewaltsam rekatholisieren (Vgl. Szyrocki, 1985: 20). Unter dem Einfluss der Kriegsgräuere schrieb Gryphius, selbst Protestant, eines der berühmtesten Gedichte der Zeit: *Trauerklage des verwüsteten Deutschlands*.

---

Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr als gantz vertorben.  
Der frechen völcker schar / die rasende Posaun /  
Daß vom Blut feiste Schwert / die donnernde Carthau /  
Hat alles diß hinweg / was mancher sawr erworben /

Die alte Redligkeit vnnd Tugend ist gestorben;  
Die Kirchen sind vorheert / die Starcken vmbgehawn /  
Die Jungfrawn sind geschänd; vnd wo wir hin nur schawn /  
Ist Fewr / Pest / Mord vnd Todt / hier zwischen Schantz und Korben.

Dort zwischen Mawr vnd Stad / rinnt allzeit frisches Blut  
Dreymal sind schon sechs Jahr als vnser Ströme Flutt  
Von so viel Leichen schwer / sich langsam fortgedrungen.

Ich schweige noch von dehm / was stärker als der Todt /  
(Du Straßburg weist es wol) der grimmen Hungersnoth /  
Vnd daß der Seelen-Schatz gar vielen abgezwungen.

„Die deutschsprachigen Dichtungen von Gryphius erschienen in der Zeit von 1637 bis 1664. Zwischen der Erstveröffentlichung der Lissaer Sonette und der Ausgabe letzter Hand von 1663 verstrichen also 26 Jahre. In dieser Zeit hatte Gryphius mehrmals Gelegenheit, seine Gedichte zu verbessern“ (Szyrocki, 1964: 48). Die Verbesserung wurde auch von Opitzens *Buch von der deutschen Poeterey* verlangt, das für die Dichter des Barock als poetische Grundlage diente. Gryphius wurde als *Der Unsterbliche* in die *Fruchtbringende Gesellschaft* aufgenommen. Auch dieser Ruhm veranlasste ihn, seine Verse umzubauen.

Er arbeitete alle Sonette um, die er in die Sammlung von 1643 übernahm, „um den Erfordernissen der Prosodie genüge zu tun und somit seine theoretischen Erkenntnisse, zu denen er im Laufe der Zeit gekommen war, durch dichterische Praxis zu belegen.“ (Ebd.: 62)

Auch das Sonett die *Trauerklage des verwüsteten Deutschlandes* (Der besseren Lesbarkeit halber werden die folgenden Zitate aus der ersten Fassung des Gedichts in moderner

---

Orthographie geschrieben) wurde von diesen Änderungen betroffen. Im Vers 1 benutzt Gryphius den Zustandspassiv „verdorben sein“. „Wir sind verdorben“ heißt dann, dass das deutsche Volk sowohl materiell als auch geistig zerstört wurde. Nach dieser Feststellung werden die Bilder der Kriegsgräuel apokalyptisch dargestellt. Zerstörte Kirchen, geschändete Jungfrauen, Pest, Tod und Hungersnot sind die Folgen des Krieges.

In der zweiten Fassung verwendet Gryphius das Verb „verheeren“, das einen etymologischen Zusammenhang mit „Heer“ hat und damit auf die aktuellen militärischen Auseinandersetzungen hinweist. Das Verb „verheeren“ betrifft hier nur den materiellen Verlust. Denn Gryphius bringt die Antithese erst im letzten Terzett zum Ausdruck, dass viele Menschen auch seelisch zerstört wurden.

Im Vers 4 heißt es „Hat alles dies hinweg / was mancher sauer erworben.“ Hier ist nicht klar, was sauer erworben wurde. Gryphius änderte diesen Vers später in „Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrat aufgezehret.“ um. Statt „Hat alles dies hinweg“ schrieb er korrekter „Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrat aufgezehret“, wodurch das Mitzuteilende sich verdeutlichte.

Der Vers „Die alte Redlichkeit und Tugend ist gestorben“ bezieht sich allein auf den Glauben und die Kirche. In der zweiten Fassung fügte Gryphius das Weltliche hinzu: „Die Türme stehen in Glut ...“. Man versteht so, daß der Krieg das Land auch materiell zerstört hat. Den Halbvers „Die alte Redlichkeit und Tugend“ verwandelte Gryphius in den Halbvers „Die Kirch ist umgekehret.“ In übertragener Bedeutung kann sich das Wort „umgekehret“ hier auch auf den Glauben beziehen und das „Umgekehret-Sein“ der Kirche würde dann bedeuten, dass die Menschen in ihrem Glauben schwach wurden oder gar keinen Glauben mehr hatten, da für sie andere Probleme im Vordergrund standen.

„Dort zwischen Mauer und Stadt“: Das Wort „dort“ ist ein Ausdruck dafür, dass das Bezeichnete in einer gewissen Entfernung zum Sprecher steht. Aber Gryphius wollte diese Entfernung aufheben und nahm daher in der letzten Fassung das Wort „hier“. Er wies damit darauf hin, dass das Ganze in seiner Umgebung geschah und dass er selbst Zeuge der Begleiterscheinungen des Krieges war. Der Halbvers „Zwischen Mauer und Stadt“ bezieht sich geographisch auf einen engeren Raum als „durch die Schanz und Stadt“. Denn man baute eine Schanze oft auf dem Land, wo die eigentliche Schlacht stattfand. Damit dehnt sich der

---

Schauplatz des Geschehens aus. Es ist überall, auf dem Land wie in der Stadt, Blut zu sehen. Das Land ist genauso vom Krieg betroffen wie die Stadt.

„Von so viel Leichen schwer / sich langsam fortgedrungen“: In diesem Vers finden wir eine Andeutung über die Zahl der im Krieg gefallenen Menschen. Man versteht aber auch, dass trotz der Leichen die Ströme immer noch fließen konnten, wenn auch langsam. Dagegen heißt es in der zweiten Fassung „Von Leichen fast verstopft“. Hier ist die Aussage verstärkt und es wird deutlich, dass der Krieg sehr viele Menschen das Leben kostete.

Der Halbvers „Du Straßburg weißt es wohl“ ist ein Hinweis darauf, dass die Stadt Straßburg eine Hungersnot erlebt hat. Im Jahre 1646 übergab Gryphius dem Straßburger Buchhändler Caspar Dietzel seine Sonn- und Feiertagssonette, damit er sie druckte. Aber der Buchhändler ging Bankrott und konnte die Sonette nicht drucken. Es ist ein Beweis dafür, dass es damals den Menschen in Straßburg nicht gut ging und dass sie eventuell eine Hungersnot erlebten. Aber Gryphius gab seinem Eindruck, dass der Verlust der Seele etwas weitaus Schlimmeres ist als der Tod und der Hunger in einer Stadt, eine universale Bedeutung, indem er in der zweiten Fassung diesen Halbvers herausnahm.

„Die Änderungen, die Gryphius durchführte, wurden meist aus Rücksicht auf Metrik und Poetik vorgenommen. [...] So sind die Gedichte seiner Ausgabe letzter Hand glatter, fließender, objektiver und stehen dem Zeitstil näher, die Gedichte seiner Erstausgaben dagegen sind wortgewaltiger und schwerfälliger“ (Szyrocki, 1964: 48).

#### **IV. ZUR INTERPRETATION DER NEUEREN FASSUNG**

Thränen des Vaterlandes, anno 1636.

Wir sind doch nun mehr gantz, ja mehr denn gantz verheeret!

Der frechen völcker schaar, die rasende posaun,

Das vom blut fette schwerdt, die donnernde carthaun

Hat aller schweiß und fleiß und vorrath auffgezehret.

Die thürme stehen in glut, die kirch ist umgekehret,

Das rathaus liegt im graus, die starcken sind zerhaun,

---

Die jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schau,  
Ist feuer, pest und tod, der hertz und geist durchfähret.

Hier durch die schantz und stadt rinnt allzeit frisches blut;  
Dreymal sind schon sechs jahr, als unsrer ströme flut,  
Von leichen fast verstopfft, sich langsam fort gedrunen;

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der tod,  
Was grimmer denn die pest und glut und hungersnoth.  
Dass auch der seelen-schatz so vielen abgezwungen

#### **A. Versmaß und Reim**

Das Gedicht hat durchgehend den sechshebigen Jambus (Alexandrin) als Versmaß. Das Reimschema ist abba abba ccd eed; es handelt sich also um ein Sonett des Ronsard-Typs. Die ersten. und vierten. Verse der Quartette haben jeweils 13 Silben und einen weiblichen Ausgang. Die zweiten und dritten. Verse haben dagegen 12 Silben und enden mit einer männlichen Silbe. Die beiden Quartette haben einen reinen und umarmenden Reim. Bei den Terzetten sind die ersten zwei Verse zwölfsilbig mit männlichem Ausgang und bilden einen Paarreim. Die dritten Zeilen haben 13 Silben und einen weiblichen Ausgang.

#### **B. Interpretation**

Das Sonett schildert den Zustand des Vaterlandes im Jahre 1636. In dieser Zeit war Deutschland in kleine Fürstentümer aufgeteilt. Jeder Fürst wollte souverän herrschen. Die Untertanen sollten nach dem Prinzip des Augsburger Religionsfriedens von 1555 zu der Religion des Herrschers übertreten. "cuius regio, eius religio" (Wessen Herrschaft, dessen Glaube) hieß der Grundsatz des Augsburger Friedens, der sowohl zu neuen Spaltungen in der christlichen Religion als auch zu Glaubensverlust führte (Borries, 1991: 346).<sup>16</sup> Gryphius stellte damals die Gefahr des Glaubensverlustes fest und brachte sie in seinen Werken zum Ausdruck so auch in dem Sonett *Tränen des Vaterlandes anno 1636*.

---

Der einleitende Vers mit einer Klimax „ganz, ja mehr denn ganz“ führt diesen Verlust vor Augen und stellt die These auf, dass der Krieg noch einen anderen Einfluss auf die Menschen ausübte als Verheerung, Verwüstung und Vernichtung. In den Versen 2 und 3 wird die Zerstörung mit vier Einzelbildern apokalyptisch geschildert. In der ersten Hälfte des zweiten Verses benutzt der Dichter ein Hyperbaton und stellt das Wort „Völker“ um, um es zu betonen.

„Das vom Blut fette Schwert“: Diese Metapher bringt zunächst zum Ausdruck, dass das Schwert vielen Menschen das Leben nahm, so dass es sich mit Blut fettete. Die weitergehende Bedeutung ist die, dass das Schwert, da es bereits eingefettet ist, nicht mehr gepflegt zu werden braucht und somit ohne Unterbrechung als Mordinstrument zur Verfügung steht.

Das erste Quartett zählt die Urheber des schlechten Zustandes im Jahre 1636 nacheinander auf und im letzten Vers wird deutlich, dass die Urheber alles zunichte machten, was der Mensch mit Schweiß und Fleiß erwarb. Das durch Schweiß und Fleiß Erworbene wird dann im zweiten Quartett aufgezählt. Türme und Rathaus sind es, die man mit großer Mühe errichtete. Die Türme stehen für das Diesseits und die Kirche steht für das Jenseits. Es kommen wirklichkeitsnähere Bilder in den Vordergrund. Die geschändeten Frauen, Pest, Feuer und Tod sind die Kriegsfolgen, unter denen das Herz und die Seele leiden.

Das erste Terzett fährt mit der Aufzählung der Kriegsgräuere fort. Die Szene wird grauenhaft und überschreitet die Grenzen der Stadtmauer. Eine Alliteration mit den Worten „Schanz“ und „Stadt“ beschleunigt das Tempo. „Durch die Schanz und Stadt“ schildert den Umfang des Krieges. Sowohl die Stadt als auch das hauptsächliche Schlachtfeld auf dem Land, wo man gegen den Feind Schanzen errichtet, sind vom Krieg betroffen. Der zweite Vers informiert uns über die Dauer des Krieges und seine unmittelbaren Folgen: In 18 Jahren kamen so viele Menschen ums Leben, dass deren Leichen die Flüsse verstopft haben. Der Eindruck der Verstopfung wird auch durch den an dieser Stelle sehr schwerfälligen Satzbau verstärkt. „Dreimal sechs Jahre“ deutet auf die Jahreszahl hin, die im Titel enthalten ist.

Die Dauer und die weiteren Folgen des Krieges lassen sich in einer Zeile nicht ausdrücken und nehmen das ganze Terzett in Anspruch. Gryphius zerlegt die hohe Jahreszahl der Kriegsdauer in drei kleinere Zahlen, die allein schon einen langen Zeitabschnitt bezeichnen. „Das ist eine rhetorische Formel, aber sie passt hierher, das endlos Lange dieses Krieges kann

---

nicht einfach mit einer Zahl abgetan sein, sechs Jahre trug man es, und dann noch einmal sechs Jahre, und dann noch einmal so lange – die Formel hat hier echtes Leben.“ (Trunz, 1956: 141).

Bis hierher wurden die grausamen Bilder des Krieges aufgezählt. Aber das Entscheidende wurde noch nicht gesagt. Gryphius sparte es für das letzte Terzett auf. Dieses Terzett ist eine Zusammenfassung der von Anfang bis hierher gehäuften Bilder. Grammatisch besteht diese letzte Strophe aus einem einzigen Satz, der zwei Relativsätze und einen Nebensatz beinhaltet. Hier ist eine Stilfigur, ein Enjambement zu sehen. Gryphius meint, der Tod, die Pest und die Hungersnot seien noch zu verschmerzen. Aber das Schlimmste von allem sei, dass infolge des Krieges vielen Menschen auch der Schatz ihrer Seele verloren ging. Gryphius betonte dies, indem er das Wort "Seele" im Satz durch ein Hyperbaton verstellte.

„Abzwingen des Seelen-Schatzes heißt zunächst ganz einfach, dass viele Menschen durch äußere, staatliche Gewalt, die gemäß dem Grundsatz *cuius regio, eius religio* (siehe Anm. 16) ausgeübt wurde, zu einem Wechsel der Konfession gezwungen wurden. Sodann bedeutet es, daß die Menschen durch die Not der Zeit den Glauben verloren haben oder im Glauben schwach geworden sind“ (Ebd.: 142).

Gryphius verglich das Kostbare, das Gute, was sich in der Menschenseele verbirgt, mit einem Schatz. Denn man kann einen Schatz erst bewerten, wenn man ihn entdeckt hat. Er ist auch irgendwo verborgen, wie „Redlichkeit“ und „Tugend“, die sich im Innern des Menschen verbergen. Indem die Seele metaphorisch als „Schatz“ bezeichnet wird, wird das Äußerliche, das Weltliche dem Innerlichen, dem Religiösen gegenübergestellt.

## V. ZUSAMMENFASSUNG

Das Sonett schildert das wahre Gesicht des Krieges. Schon im ersten Vers finden wir einen Hinweis darauf, daß nicht die Verheerung die schlimmste Folge vom Krieg sei. Die Verstärkung der Aussage mit „ganz, ja mehr denn ganz“ zeigt uns, daß es unter der Kriegsfolgen etwas anderes gibt, das schlimmer ist als materielle Verwüstung. Dies kommt im zweiten Terzett nach vielen metaphorischen Bildern noch einmal zum Ausdruck. Dieses letzte Terzett ist quasi eine Zusammenfassung des ganzen Gedichts. Obwohl Gryphius anschaulich und in durchaus abschreckenden Bildern die materiellen Verwüstungen des Krieges beschreibt,

---

stellt er im letzten Terzett fest, dass der Verlust des Glaubens das Allerschlimmste unter den Begleiterscheinungen des Krieges sei.

## **LITERATURVERZEICHNIS**

### **I. PRIMÄRLITERATUR**

Gryphius, Andreas: Werke - Tübingen 1878 - 1884 und Leipzig 1938.

1. Lustspiele. Hrsg. von Hermann Palm. 1878. 582 S. [Enthält: Peter Sequenz, Horribilicribrifax, Majuma, Piastus, Verliebtes Gespenst, Die Geliebte Dornrose, Der schwermende Schäffer, Seugamme.]

2. Trauerspiele. Hrsg. von Hermann Palm. 1882. 813 S. [Enthält: Leo Armenius, Catharina von Georgien, Cardenio und Celine, Carlous Stuardus, Papinian, Beständige Mutter oder Die Heilige Felicitas, Die sieben Brüder oder Die Gibeoniter.] (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. Bd. 138, 162, 171.,287)

3. Lyrische Gedichte. Hrsg. von Hermann Palm. 1884. 693 S. Erg. Bd. Lateinische und deutsche Jugenddichtungen. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm Wentzlaff- Eggebert. Mit einer Bibliographie der Gryphius-Drucke. 1938. XXXIX, 273 S., Taf. [Enthält: Herodes I u. II, Olivetum I-III, Parnassus Renovatus, Acclamations Votivae, Lateinische Epigramme I, Deutsche Epigramme I, Gelegenheitsgedichte, Quellen zur Bibliographie, Briefgedichte.] [Nachdr. 1., 2. 3. Mit einem Neudruck des Lissaer Sonettbuchs von 1637 und den Berichtigungen und Nachträgen zur Palmschen Ausgabe der Lyrischen Gedichte. Erg. Bd. - Hildesheim 1961. Dass. auch: Darmstadt 1961.]

### **II. SEKUNDÄRLITERATUR**

ARNOLD, Ludwig Heinz, »Diß Leben kömmt mir vor als enie renne bahn« Einführender Bericht über Leben und Werk des Andreas Gryphius. In: Text + Kritik, Zeitschrift für Literatur. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. Nr. 7/8. Aachen 1965. S.1-15.

BIENEK, Horst, Andreas Gryphius. Tränen des Vaterlandes, anno 1636. In: Wem ist die Ewigkeit. Dichter, Interpreten, Interpretationen. Hrsg. von Rudolf Riedler. München 1987. S.14-17.

- 
- BORRIES, Ernst und Erika, Deutsche Literaturgeschichte. Mittelalter, Humanismus, Reformationszeit, Barock. In Ders.: Barock (1600-1700) . München 1991. S.345-416.
- KENKEL, Konrad O., »Was liefert dir die Welt? Rauch, Nebel und Gedichte« Die Lyrik des Andreas Gryphius. In: Text + Kritik, Hrsg. von Ludwig Heinz Arnold. Nr. 7/8. 2., rev. und erw. Aufl. München 1980. S.85-93.
- KUNZE, Karl, Der Große Krieg von 1618-1648. In: Deutsche Geschichte in 12 Bänden. Hrsg. von Heinrich Pleticka. Bd.7 Gütersloh 1983. S.14-65.
- MARTINI, Fritz, Gryphius. Tränen des Vaterlandes. In: Die deutsche Lyrik. Hrsg. von Benno von Wiese. Bd.2. Düsseldorf 1956. S. 442-444.
- MEID, Volker, Literatur des Barock, In: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. von Wolfgang Beutin u.a..3.,überarb. Aufl. Stuttgart 1989. S.85-120.
- SALEWSKI, Michael, Deutschland. Eine politische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.Bd.2. München 1993. In Ders.: Die erste Urkatastrophe: Der Dreißigjährige Krieg. S.131-144.
- SCHILLING, Heinz, Der Große Krieg. Deutschland in der allgemeinen Krise des 17. Jhs. In: Mitten in Europa Deutsche Geschichte von Hartmut Boockmann u.a. Berlin 1987. S.163-180.
- SZYROCKI, Marian, Andreas Gryphius. Tränen des Vaterlandes, anno 1636. In: Frankfurter Anthologie Hrsg. von Marcel Reich-Ranicki. 1. Aufl. Bd. 9. Frankfurt 1985. S.19-21.
- SZYROCKI, Marian, Andreas Gryphius. Sein Leben und Werk. Tübingen 1964. 136 S.
- SZYROCKI, Marian, Der junge Gryphius. Berlin 1959. 196 S.
- TRUNZ, Erich, Andreas Gryphius. Tränen des Vaterlandes. Anno 1636. In: Die deutsche Lyrik. Hrsg. von Benno von Wiese. Bd.1. Düsseldorf 1956. S.139-144.